

COMPUTERWOCHE

NACHRICHTEN • ANALYSEN • TRENDS



Windows on Demand
Für Microsoft ist Rechen-Power auf Abruf noch Zukunftsmusik.
SEITE 12



Keine Lust auf Börsenstress
Der IT-Mittelstand geht alternative Wege der Kapitalbeschaffung.
SEITE 20



Rechenleistung nach Bedarf
IT-Dienstleister T-Systems experimentiert mit der Schwester T-Com.
SEITE 26



MBA ist nicht gleich MBA
Verschiedene Ausbildungswege führen zur IT-Karriere.
SEITE 36

Nachfolge unklar

Klaus Mühleck steigt zum CIO von VW auf

MÜNCHEN (CW) – Klaus Mühleck, Chief Information Officer (CIO) des Audi-Konzerns, übernimmt einem Bericht der CW-Schwesterpublikation „CIO“ zufolge zum 1. Oktober 2004 die Verantwortung über die gesamte IT der Muttergesellschaft Volkswagen AG. Der 48-jährige Diplomingenieur löst Dieter Schacher ab, der sich in den Ruhestand verabschiedet. Mühleck war seit Mitte 2001 CIO der Group Audi, Seat und Lamborghini. Davor war er IT-Manager bei Daimler-Chrysler. Noch ungeklärt ist Mühlecks Nachfolge bei Audi. (bk)

Unternehmen suchen wieder Computerfachleute

Im IT-Arbeitsmarkt geht es aufwärts

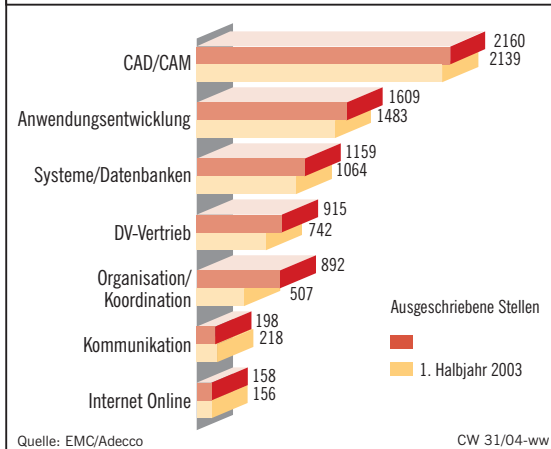
MÜNCHEN (hk) – Die Zahl der IT-Stellenangebote nimmt nach jahrelanger Durststrecke wieder spürbar zu. Das ergab die Auswertung von Stellenanzeigen in 40 Tageszeitungen, der COMPUTERWOCHE und von Jobbörsen im Internet. Allerdings sind die Unternehmen bei der Personalsuche wählerischer geworden.

Um 25 Prozent stieg die Zahl der im zweiten Quartal 2004 angebotenen IT-Jobs gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum. Auch die Online-Jobbörsen melden mehr Angebote. Der Jobpilot-Index erreichte in diesem Frühjahr den Höchststand seit seiner Einführung im Sommer 2002. Diese Kennzahl, die der Online-Stellenmarkt Jobpilot gemeinsam mit dem Institut Arbeit und Technik (IAT) in Gelsenkirchen errechnet, wertet vierteljährlich die in den wichtigsten Stellenbörsen veröffentlichten Angebote sowie die Ausschreibung auf den Web-Seiten größerer Unternehmen aus.

Vor allem Beratungs- und Softwarehäuser melden verstärkt Bedarf an. Gesucht werden Softwareentwickler mit Java-Kenntnissen, ERP-Experten mit SAP-Know-how und erfahrene IT-Profis mit guten Projekt-Management-Fähigkeiten.

Eine aktuelle Umfrage der COMPUTERWOCHE unter Bewerbern bestätigt den Trend, zeigt

IT-Personal ist gefragt



In fast allen IT-Bereichen suchen die Unternehmen mehr Mitarbeiter als im Vorjahr. Einzige Ausnahme bilden die Kommunikationsexperten.

aber auch, dass der Weg zum Traumjob steiniger ist als vor ein paar Jahren. (Ausführlicher Bericht auf Seite 10.)

Microsofts Sorgen

Microsoft hat sein Geschäftsjahr mit glänzenden Ergebnissen abgeschlossen. Trotzdem gibt sich Finanzchef John Connors für das angelaufene Fiskaljahr erstaunlich zurückhaltend.
SEITE 8



Schlechte Zahlen und Neuausrichtung auf Outsourcing führen zu Kündigungen

Logica CMG entlässt und schließt Standorte

MÜNCHEN (jm) – Der IT-Dienstleister Logica CMG ergreift nach schwachen Ergebnissen im ersten Halbjahr drastische Maßnahmen. In Deutschland sollen rund 20 Prozent der Mitarbeiter gehen, außerdem werden zwei Standorte geschlossen.

Peter Herrmann, seit Mitte März 2004 Geschäftsführer der deutschen Logica, hat angekündigt, im Zuge von Restrukturierungsmaßnahmen etwa 250 bis 350 Mitarbeiter zu entlassen.

Insgesamt beschäftigt Logica in

Deutschland an zwölf Standorten rund 1600 Mitarbeiter. Herrmann kündigte an, dass zwei Standorte geschlossen werden sollen. Da die Gespräche mit der Arbeitnehmervertretung noch liefen, könne er nicht bekannt geben, um welche es sich handelt. Logica unterhält Niederlassungen in Berlin, Hamburg, München, Ratingen, Eschborn, Köln, Wolfsburg, Mannheim, Bremen, Kassel, Griesheim und Stuttgart.

Der Deutschland-Chef sagte, Logica habe eine „total überdimensionierte Overhead-Struktur“, einen zu großen Verwaltungs-, Vertriebs- und Management-Bereich

also. Etwa 40 Prozent der bis zu 350 zu Entlassenden würden aus diesen Bereichen stammen.

Außerdem habe Logica an einigen Stellen auch operative Überkapazitäten. Herrmann sagte, man beschäftige „Leute, die in Kundenprojekten arbeiten sollten, aber schon seit einiger Zeit keine Aufträge mehr haben“. Man könne diese Mitarbeiter nicht mehr „zu vernünftigen Preisen in Projekten unterbringen“.

Dieses Problem habe die Branche allgemein, und hier müsse auch Logica ansetzen: „Wir müssen da jetzt aufräumen.“

→ Fortsetzung auf Seite 4

Diese Woche

Entwicklungschef verlässt SAG: Peter Mossack steigt aus – die Software AG baut ihre Forschung und Entwicklung um. SEITE 4

Zurich Financial lagert aus: Im Rahmen eines Milliarden-Dollar-Auftrags übernimmt CSC wichtige Applikationen. SEITE 4

Solaris auf Itanium: Sun-Manager Jonathan Schwartz schließt nicht aus, dass Solaris auch auf Itanium- und Power-Prozessoren angeboten wird. SEITE 5

Colt wächst und entlässt: Jeder vierte deutsche Arbeitsplatz beim City-Carrier soll wegfallen, da Aufgaben nach Indien verlagert werden. SEITE 6

Kampf um Softwarepartner: Als ERP-Anbieter bekommt Microsoft zusehends Schwierigkeiten, Partner mit eigener Business-Software an sich zu binden. SEITE 7

Personalabbau bei Intenia: Der schwedische ERP-Anbieter will in einer zweiten Welle noch einmal über 400 Mitarbeitern den Laufpass geben. SEITE 7

Führungswechsel: Jeff Rodek (rechts), CEO von Hyperion, und



Dhillon Gaurav, in gleicher Position bei Informatica, geben ihre Chefsessel ab – mit unterschiedlicher Erfolgsbilanz. SEITE 9

SAP – Fels in der Brandung: Im Marktvergleich überdurchschnittlich gut bilanzierte die SAP AG ihr zweites Quartal. SEITE 9

STELLENMARKT
ab Seite 39

www.computerwoche.de/
stellenmarkt



Schwerpunkt IT im Handel 28

E-Commerce mit Partnern, geänderte Distributionsmethoden, automatisierte Belegerfassung, aber auch neue ERP-Softwareversionen sind Mittel der Wahl, selbst in der Krise zu wachsen.

Nachrichten



Bewegung im SCM-Lager: i2-Chef Sanjiv Sidhu (Foto) sucht einen Nachfolger. Auch Manugistics-CEO Gregory Owens gibt das Ruder ab.

SEITE 6

Produkte & Technologien



XP-Update vor der Tür: Das Service Pack 2 verspricht mehr Sicherheit, Probleme mit installierter Software sind jedoch nicht ausgeschlossen.

SEITE 14

Unternehmen & Märkte



In der Nische: Christof Leiber, Finanzchef der auf Personalsoftware spezialisierten Atoss AG, verfolgt einen vorsichtigen Kurs.

SEITE 23

IT-Strategien



Grundrenovierung der IT: Mit einer standardisierten IT-Landschaft schafft die Versicherungsgruppe Deutscher Ring den Weg aus der Krise.

SEITE 24

NACHRICHTEN

IBM erhöht Gehälter 4
Nach zähen Verhandlungen mit der Dienstleistungsgewerkschaft Verdi zahlt IBM seinen Mitarbeitern um 1,5 Prozent höhere Gehälter.

Linux-PCs bleiben in der Nische 6
Auf dem Desktop sind Linux-PCs laut Gartner auf absehbare Zeit keine Alternative.

SCHWERPUNKT IT im Handel

Affiliate-Marketing kommt 28
Das Partnerprogramm von Necker-mann.de bewährt sich für den Versandhändler und seine Partner.

Otto: Logistik entlastet Technik 30



Otto spart Kosten, indem Sendungen schneller befüllt und besser zusammengestellt werden.

IT-Profis mit sozialer Kompetenz 34
Die Chancen für IT-Profis mit Know-how im Handel und Social Skills sind nicht schlecht.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN

Windows im Rechenzentrum 12
Der mit Utility- oder On-Demand-Computing propagierten nächsten Generation des Rechenzentrums hinkt Microsoft noch kräftig hinterher.

Tools stützen Workplace-Plattform 15
IBM plant eine Reihe von Entwicklungswerkzeugen, mit denen sich Anwendungen für die Workplace-Client-Architektur des Herstellers schreiben lassen.

Tibcos Pläne mit Staffware 16
Der Integrationspezialist sieht vorerst keinen Bedarf, seine und die vom Business-Process-Management-Experten übernommene Produktlinie zu verschmelzen.

Sun präzisiert Prozessorfahrplan 17
Mehrere CPU-Kerne und Multithreading prägen die nächste Generation der Ultrasparcs.

SAN-Switches im Vergleich 18
Die Vor- und Nachteile der von Brocade, Cisco und McData angebotenen Lösungen zur Segmentierung von Speichernetzen.



UNTERNEHMEN & MÄRKTE

Keine Lust auf Börsenstress 20
Die Welt wartet auf Googles Börsengang. Deutsche IT-Unternehmen hingegen haben den Plan eines Going Public vorerst auf Eis gelegt, weil die Rahmenbedingungen schlecht sind und sich der Schritt nicht auszahlt.

Nach EMCs Einkaufstour 22
Das zweite Quartal verlief gut für den Speicherkonzern EMC, vor allem dank der Zukäufe des vergangenen Jahres. Allerdings stapelte Firmenchef Joseph Tucci bei der Prognose für den weiteren Geschäftsverlauf tief.



Aktie der Woche 22
Das SAP-Beratungshaus Realtech hat Probleme in der Software-sparte. Der Kurs der Aktie ist zuletzt stark gefallen.

STANDARDS

Kolumne	7
Impressum	32
Menschen	41
Zahlen – Prognosen – Trends	42
Stellenanzeigen	39

IT-STRATEGIEN

Was IT-Investitionen bringen 25
In puncto Kostenreduzierung sind CIOs mittlerweile Experten. Einer globalen Studie zufolge tun sie sich jedoch nach wie vor schwer, den Wert der IT greifbar zu machen.

IT-SERVICES

T-Com bezieht on Demand 26
T-Systems liefert Speicher- und Mainframe-Dienste je nach Bedarf. Größter Abnehmer der Leistungen ist die Schwestergesellschaft T-Com.

Salesforce.com unverdrossen 27
Ungeachtet des hohen Erwartungsdrucks durch Investoren treibt der Vermieter von CRM-Applikationen seine Expansion in Europa voran.

JOB & KARRIERE

MBA-Titel mit IT-Wissen sind rar 36
Noch immer gilt ein MBA-Studium als Karrieremotor. Einige Ausbildungsinstitute integrieren inzwischen auch IT-Schwerpunkte in den Stundenplan.

Neue Datenbank für Freiberufler 38
Selbständigen IT-Experten auf der Suche nach passenden Projekten steht eine neue Plattform mit 600 Angeboten zur Verfügung.

COMPUTERWOCHE online

www.computerwoche.de

Nachrichten	Produkte + Technologien	IT-Strategien	Job + Karriere	Stellenmarkt	Unternehmen + Märkte	Projektbörse
	Aboshop	Members Only	Media-Service	Kontakt	Datenschutz	Impressum

HOT TOPICS

- **Microsoft konkretisiert Server-Fahrplan**
- **Schnüffelsoftware spioniert PC-Anwender aus**
- **Blade-Rechner vor dem Durchbruch**

Kostenlose Tools helfen IT-Security verbessern



Wie sicher ist die IT? Bei der Beantwortung dieser Frage und der Beseitigung vorhandener Schwachstellen können Administratoren auf Testprogramme zurückgreifen, die das Center for Internet Security (CIS) unentgeltlich zur Verfügung stellt.

→ www.computerwoche.de/pt

Berichtssaison



Für viele IT-Unternehmen ist es wieder an der Zeit, eine Bilanz des vergangenen Dreimonatszeitraums zu ziehen. Als Ergänzung zur tagesaktuellen Berichterstattung über die Quartalsergebnisse erfahren Sie hier, wie es um einzelne Anbieter und Marktsegmente bestellt ist.

→ www.computerwoche.de/um

KLICKPARADE

1. **Logica CMG muss in Deutschland entlassen**
2. **Karriere-Ratgeber 2004**
3. **SAP und Oracle streiten über Werbung**

Geschäftsprozessunterstützende Applikationen werden ausgelagert

Zurich Financial Services erteilt CSC Großauftrag

EL SEGUNDO (CW) – Der schweizerische Finanzdienstleister Zurich Financial Services lagert wichtige Applikationen an die Computer Sciences Corp. (CSC) aus. Der Outsourcing-Vertrag sieht Leistungen für 1,3 Milliarden Dollar vor und läuft über sieben Jahre.

Mit dem Abkommen dürfte Michael Paravicini, CIO von Zurich Financial Services, endgültig sein Image als Outsourcing-Gegner widerlegt haben. Seit er Anfang 2003 von der Commerzbank zur Zurich Financial Services wechselte, schloss er bereits drei große Auslagerungs-Deals ab. Im Oktober 2003 übergab die Bank den ge-

samten Netzbetrieb an Equant, und bereits zwei Monate später lagerte sie den weltweiten Desktop-Betrieb für etwa 65 000 Mitarbeiter an IBM aus.

1600 Mitarbeiter betroffen

Das nun mit CSC vereinbarte Abkommen greift tiefer in die Geschäftsprozesse ein. Der IT-Dienstleister wird in den USA, Großbritannien, der Schweiz und Deutschland die Anwendungsentwicklung und den -support für Zurich Financial Services übernehmen. Die betroffenen Applikationen unterstützen Abläufe beispielsweise für Neuabschlüsse, Assekuranz, Kundendienst und

Schadensabwicklung. Etwa 1600 Mitarbeiter wechseln zu CSC, die meisten davon im vierten Quartal 2004. Für die deutschen Angestellten ist der Übergang in der zweiten Hälfte 2005 vorgesehen.

Paravicini hatte sich sein Image als Outsourcing-Gegner bei der Commerzbank erworben, wo er vorsichtige Distanz zum Thema hielt. Erst nach seiner Demission begann die drittgrößte deutsche Privatbank mit Outsourcing-Aktivitäten. Der Plan, die komplette IT des Investment-Bereichs an IBM zu übergeben, scheiterte allerdings überraschend. Große Outsourcing-Aufträge hat die Commerzbank bis dato nicht vergeben. (jba) ◀

Technikvorstand Peter Mossack geht

SAG ordnet Produktentwicklung neu

MÜNCHEN (gh) – Die Software AG (SAG) hat den Bereich Forschung und Entwicklung neu strukturiert. Das Ressort ist künftig analog zu den Geschäftsbereichen Enterprise Transaction Systems und XML Integration zweigeteilt. Die Produktentwicklung für die beiden Business Lines wird von jeweils einem Chief Technology Officer (CTO) verantwortet, der direkt an Vorstandschef Karl-Heinz Streibich berichtet. Der bisherige Technikvorstand Peter Mossack verlässt das Unternehmen.

Mit der Neustrukturierung wolle man sich stärker an den Kundenbedürfnissen ausrichten, teilte die SAG mit. Die Untergliederung des Ressorts Forschung und Entwicklung stelle sicher, dass die Entwicklungstätigkeiten den unterschiedlichen Charakteristika der Marktsegmente Enterprise Transaction Systems (Adabas und Natural) und Integrationslösungen (Entire X und Tamino XML) entsprechen. Vor allem im letztgenannten Bereich werde die SAG flexibler und könne schneller auf die sich verändernden technischen und wirtschaftlichen Herausforderungen des Marktes reagieren, hieß es. Gleichzeitig sei es dadurch besser möglich, Kooperationen einzugehen.

Konsequenz aus dem Konzernumbau

Der Vorstandsvorsitzende Streibich betonte gegenüber der COMPUTERWOCHE, dass die jüngsten Maßnahmen die „logische Konsequenz“ des von ihm eingeleiteten Konzernumbaus seien. Es gehe nicht darum, dass – wie vereinzelt spekuliert wurde – der Entwicklungsaufwand insgesamt weiter zurückgefahren werde. Es seien auch keine zusätzlichen Personalmaßnahmen geplant, nachdem im vergangenen Jahr die Entwicklung von Nischenprodukten wie etwa

Content-Management-Lösungen eingestellt wurde und mehr als 100 Softwareentwickler in der Darmstädter Zentrale ihren Arbeitsplatz verloren hatten. Man habe lediglich die bisher zentrale Abteilung Forschung und Entwicklung mit entsprechender Querschnittsfunktion zugunsten einer vertikalen Struktur aufgegeben, so Streibich weiter. Diese folge der stärkeren



Karl-Heinz Streibich,
Vorstandschef
Software AG

Mossacks Ausscheiden ist ein „normaler Vorgang“.

Verlagerung des so genannten First- und Second-Level-Supports in die jeweiligen Regionen sowie dem inzwischen abgeschlossenen Aufbau eines spezifischen Produkt-Managements und Marketings für die beiden Konzernbereiche Enterprise Transaction Systems (ETS) und XML Integration (XMLi), die als Kerngeschäftsfelder neu definiert worden waren.

Die Tatsache, dass der bisherige Technikvorstand Peter Mossack das Unternehmen Ende des Monats verlässt, bezeichnete Streibich als „normalen Vorgang“. Er sei aufgrund der Neustrukturierung rein sachlich begründet, andere Motive gebe es nicht. Die neu berufenen CTOs Horst Kinzinger (XMLi) und Heinz Otto Lehn (ETS) berichten direkt an ihn und seien Mitglieder der erweiterten Geschäftsführung, die regelmäßig zusammen mit dem Vorstand tage. Dort würden alle wichtigen strategischen Entscheidungen „zeitnah“ getroffen. Insgesamt erhoffe man sich von der neuen Organisation eine bessere Time-to-Market-Fähigkeit, brachte Streibich zum Ausdruck. ◀

Kartellbehörde vermutet Preisabsprachen über Roaming-Gebühren

EU-Kommission ermittelt gegen Vodafone und O2

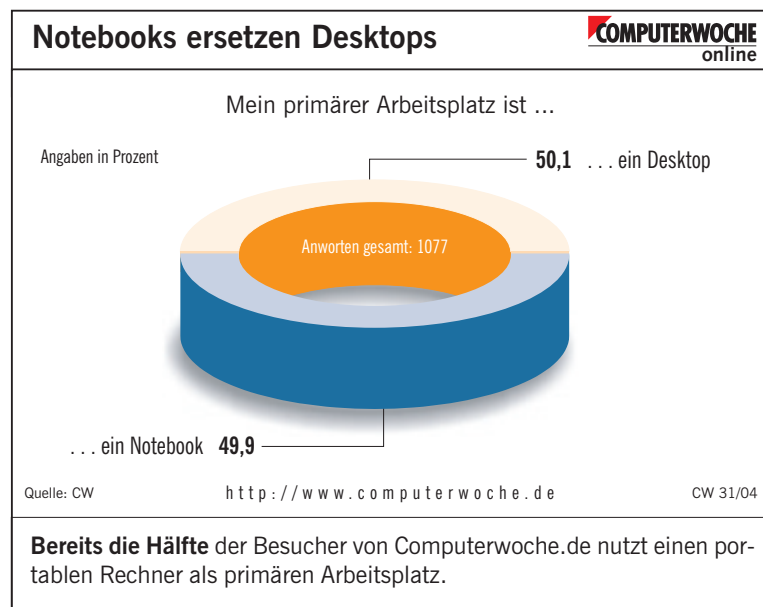
MÜNCHEN (CW) – Die Europäische Kommission hat ein formelles Kartellverfahren gegen die Mobilfunkanbieter Vodafone und O2 eingeleitet. Ihnen wird vorgeworfen, Roaming-Gebühren abgesprochen zu haben.

Nationale Mobilfunkgebühren seien deutlich niedriger als die Roaming-Gebühren für Handy-Gespräche im Ausland, moniert EU-Wettbewerbskommissar Mario Monti. Das jetzt eingeleitete Verfahren basiert auf jahrelangen Untersuchungen gegen die Anbieter Vodafone und O2. Ihnen wird vorgeworfen, zwischen 1997 und 2003 auf dem britischen Mobilfunkmarkt überhöhte Roaming-Preise für die Nutzung der eigenen Netze von anderen europäischen Mobilfunkanbietern verlangt zu haben.

Bislang ließ sich der Verdacht der Preisabsprache nur für den britischen Markt und die genann-

ten Anbieter erhärten. Allerdings teilte Brüssel mit, dass in anderen europäischen Staaten, darunter auch Deutschland, weitere Prüfungen anstehen. Welche Anbieter da-

von betroffen sind, ist derzeit nicht bekannt. Die Untersuchungen seien schwierig, da die Beweislast auf Seiten der EU-Behörde liege, räumte Monti ein. (ba) ◀



FORTSETZUNG VON SEITE 1

Logica CMG entlässt und schließt Standorte

Sein Unternehmen habe in diesem Bereich in der Vergangenheit zwar schon einiges getan, „aber das wurde falsch gemacht“.

Bei Entlassungen dieser Größenordnung könne Logica nicht auf Möglichkeiten wie natürliche Fluktuation, Altersteilzeit etc. zurückgreifen. Herrmann betonte aber, dass es nicht nur um Entlassungen gehe, sondern darum, das Geschäftsmodell von Logica Deutschland zu modifizieren. Bislang erwirtschaftet das Unternehmen im Outsourcing-Geschäft 30 Prozent, im Beratungs- und Implementierungsgeschäft 70 Prozent seiner Umsätze. Diese betragen im Geschäftsjahr 2003 (Ende: 31. Dezember 2003) in Deutschland 170 Millionen Euro.

Nunmehr wolle man insbesondere den Beratungs- und Implementierungsbereich „deutlich verkleinern“. Dieser betreibt im Wesentlichen ein „Body-Leasing- sowie Time-and-Material-Geschäft, in dem Logica Kapazitäten verkauft“. Von dem Ansatz, Programmierer zu bestimmten Tagesätzen auf Projektbasis unterzubringen, werde sich das Unternehmen verabschieden. Seitdem die Dotcom-Blase geplatzt sei, habe sich der Markt völlig verändert. Die „Tagessätze sind in den Keller gerauscht“, und Logica könne insbesondere die „schwächeren Mitarbeiter“ am Markt nicht mehr in Projekten anbieten. Das klassische Body-Leasing-Geschäft soll nach den Plänen des Managements von heute 70 Pro-

zent des gesamten erwirtschafteten Umsatzes auf etwa 20 bis 30 Prozent reduziert werden.

Wie andere IT-Dienstleister auch will Logica nun das Outsourcing-Geschäft ankurbeln. Der Umsatz dieser Sparte, die gegenwärtig rund 300 Mitarbeiter beschäftigt, soll von 30 Prozent der Gesamteinnahmen auf 50 Prozent steigen. Zudem soll auch das Projektgeschäft, in dem komplette Lösungen abgeliefert werden, wachsen. „Auf diese Reise können wir nicht alle Mitarbeiter mitnehmen.“

Logica CMG entstand im Dezember 2002 aus der Fusion der IT-Dienstleister Logica und CMG. Es beschäftigt insgesamt rund 20 000 Mitarbeiter in Niederlassungen in 34 Ländern. Im Jahr 2003 hatte der Dienstleister einen Gesamtumsatz von 2,55 Milliarden Euro erwirtschaftet. (jm) ◀

Zuschlag von 1,5 Prozent „nach zähen Verhandlungen“

IBMer bekommen mehr Gehalt

MÜNCHEN (CW) – Die IBM Deutschland GmbH hat sich einer Mittelung zufolge mit der Dienstleistungsgewerkschaft Verdi „nach zähen Verhandlungen“ auf ein Ergebnis geeinigt. Demnach steigen die Tarifgehälter rückwirkend zum 1. Juni 2004 um 1,5 Prozent.

Alle fest angestellten und befristet beschäftigten Mitarbeiter bekommen außerdem im kommenden November eine nach Tarifgruppen gestaffelte Sonderzahlung in Höhe von durchschnittlich 210 Euro.

Ein besonderes Augenmerk habe wie schon in den Vorjahren auch bei der diesjährigen Tarifrunde auf dem Ausbau der Ausbildungsplätze gelegen, erklärte

IBM. Man werde einen „demonstrativen Beitrag zum Ausbildungspakt“ leisten und 2005 um 13 Prozent mehr Azubis einstellen. Der Schwerpunkt liege dabei auf „zukunftsweisenden IT-Berufen“. Daneben verpflichtete sich das Unternehmen, im kommenden Jahr rund 1000 Praktikumsplätze anzubieten – insbesondere für Studentinnen.

Auch in den kommenden drei Jahren kann IBM im Einverständnis mit den Beschäftigten die wöchentliche Arbeitszeit auf bis zu 41 Stunden zu erhöhen. Personalgeschäftsführerin und Arbeitsdirektorin Juliane Wiemerslage bezeichnete den Tarifabschluss angesichts der wirtschaftlichen Lage als „gerade noch vertretbar“. (tc) ◀

Irritationen um Suns Betriebssystem-Kurs

Unterstützt Solaris auch Itanium- und Power-CPU's?

MÜNCHEN (IDG) – Sun Microsystems besitzt intern offensichtlich immer noch keine klare Strategie, welche Prozessortypen das Unix-Derivat „Solaris“ außer den hauseigenen „Ultrasparcs“ unterstützen soll. Zur Diskussion stehen wieder Intels „Itanium“- und nun auch IBMs „Power“-Prozessoren.

Die Verwirrung war komplett: Vor wenigen Tagen äußerte Suns Chief Operating Officer Jonathan Schwartz während eines Analysten-Briefings zu den Quartalsergebnissen, er könne sich durchaus vorstellen, dass man Solaris auf die Itanium- und Power-Architektur portiere. Kaum ausgesprochen, wurden Schwartz' Äußerungen von Scott McNealy ins rechte Licht gerückt: Sie seien



Jonathan Schwartz

will weitere Plattformen für das Solaris-Geschäft gewinnen.

nicht als Produktankündigung zu verstehen, so der Sun-Chef, und auch andere Repräsentanten des Unternehmens verweigerten einen Kommentar dazu, ob es jemals die von Schwartz angedeuteten Varianten geben wird.

Damit ist bei Sun wieder alles offen. Die Idee für ein Itanium-Solaris ist ohnehin nicht neu. Bereits 2001 portierte der Hersteller sein Betriebssystem entsprechend, brachte diese Version aber aufgrund der schleppenden Nachfrage nach Itanium-Rechnern erst gar nicht auf den Markt. Ein Jahr

Vorstand packt aus

Die Telekom plant weiteren Stellenabbau

BONN (CW) – Die Telekom will auch nach 2005 weitere Stellen streichen. Dies äußerte Heinz Klinkhammer, Personalvorstand des Konzerns, in einem Interview mit der „Welt“. Die betroffenen Mitarbeiter sollen in die Transfergesellschaft Vivento wechseln, die nach Klinkhammers Einschätzung mindestens bis zum Jahr 2008 weiterexistieren wird. Bis Ende 2006, so der Personalvorstand weiter, werden zu Vivento seit der Gründung im Herbst 2002 rund 38 000 Mitarbeiter gewechselt sein. Zurzeit betreut Vivento rund 19 000 ehemalige Telekom-Mitarbeiter. Rund zwei Drittel davon, also etwa 11 200, hätten im Rahmen von Vivento momentan eine reguläre Arbeit. Dank der höheren Beschäftigungsquote leistet die Transfergesellschaft einen deutlich höheren Deckungsbeitrag als geplant. (hi)

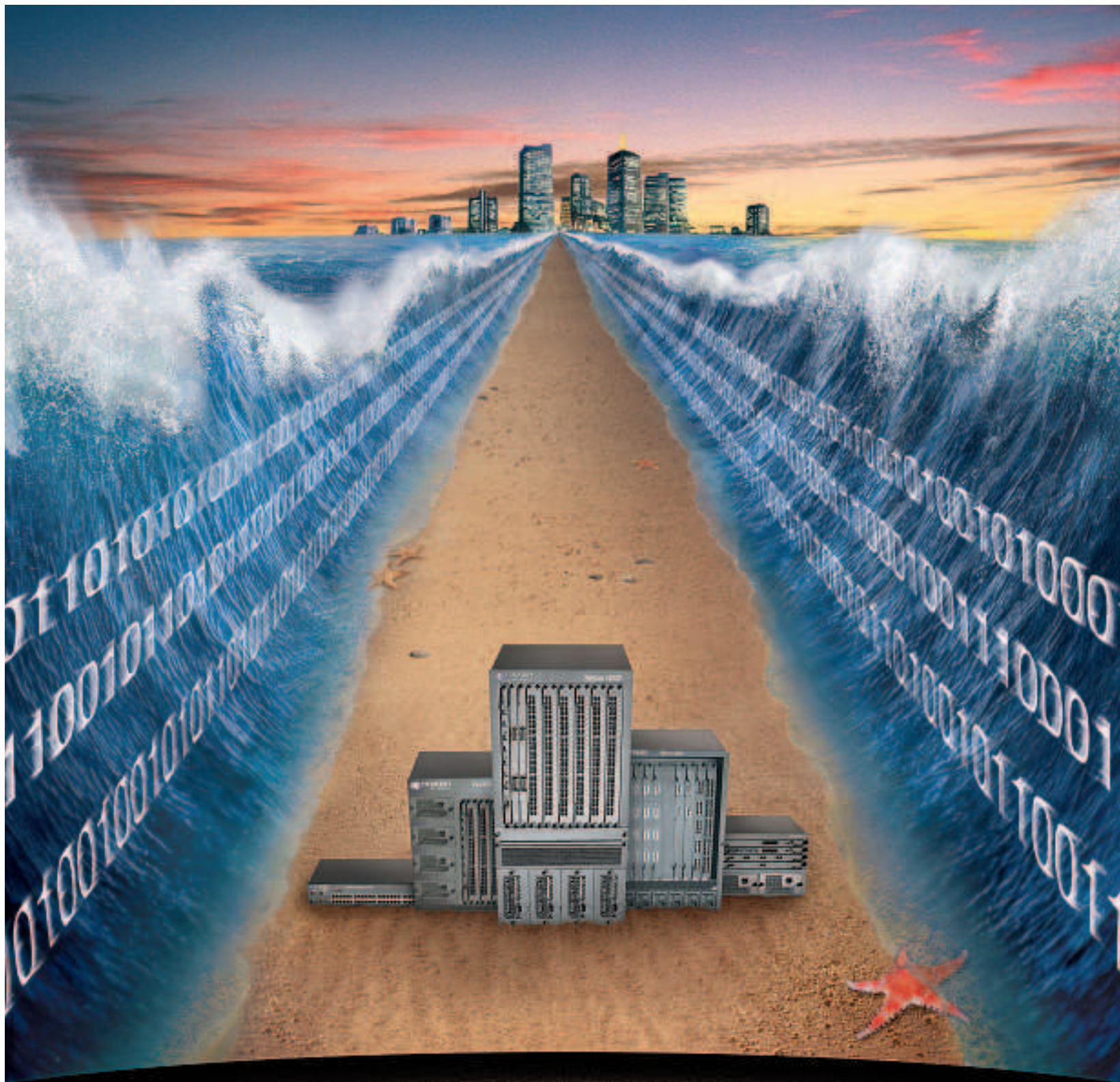
später teilte Sun mit, die Solaris-Unterstützung auch für Intels x86-Architektur einstellen zu wollen, gab dieses Vorhaben jedoch wenige Monate später wieder auf.

Trotz der anhaltenden Nachfra-

geflaute für Itanium-Rechner und der Konkurrenz der Intel-CPU mit dem Sun-eigenen Ultrasparc-Prozessor: Dem Itanium-Revival von Solaris könnten Analysten noch eine gewisse Plausibilität abgewinnen. Nicht dagegen der

Power-Prozessor-Variante. „Warum sollten sich Anwender der Power-Plattform für Solaris entscheiden, also gegen die von IBM angebotenen Alternativen AIX und Linux?“, gibt etwa Nathan Brookwood vom kalifornischen Marktforschungsunternehmen Insight 64 zu bedenken. Sun habe ohnehin eine kaum zu bewältigende Aufgabe vor sich: Nachdem der Hersteller eine Open-

Source-Version von Solaris angekündigt hat, müsse er nun konkurrierende Anbieter wie IBM und Hewlett-Packard davon überzeugen, dass diese neben ihrem Linux-Engagement auch einen technischen Support und Performance-Tuning für quelloffene Solaris-Entwicklungen übernehmen, die auf ihren jeweiligen x86-Plattformen laufen. Dies sei illusorisch, so Brookwood. (ue)



FOUNDRY GEHT VORAUSS 10-GIGABIT-ETHERNET (10-GbE)

Folgen Sie dem 10-GbE-Marktführer. Als erste am Markt, mit Empfehlungen von führenden Kunden und dem größten Marktanteil, der besten Performance und der höchsten Port-Dichte. Nutzen Sie das breit gefächerteste Leistungsangebot für 10-GbE-Lösungen. Von BigIron Layer 3 Switches über NetIron Switching Router bis zur neuen Serie FastIron Edge. Foundry ist der 10-GbE-Spitzenanbieter. Unsere Produkte sind zukunftsweisend: im IT-Hochleistungsbereich, bei der Server-Aggregation, Data Centern, in Universitäts-LAN's sowie Switching/Routing im Edge-Bereich von Städtetzen und im Internet. Daneben liefern unsere praxisbewährten 10-GbE-Lösungen eine hervorragende Skalierbarkeit, Quality-of-Service (QoS), Sicherheit und Verfügbarkeit, Netzwerk-Monitoring, und zwar bei außergewöhnlich niedriger Latenz und minimalem Jitter – und dies alles zu bahnbrechenden Preisen. Bringen Sie mit der führenden 10-GbE-Lösung Spitzenleistungen in Ihr Netzwerk. Informationen unter +49/89-3742920 oder im Internet bei www.foundrynetworks.com/way



**FOUNDRY
NETWORKS**

The Power of Performance™

SCM-Spezialisten wollen Geschäfte wieder in Schwung bringen

Neue CEOs für i2 und Manugistics

MÜNCHEN (CW) – Sanjiv Sidhu, langjähriger Chief Executive Officer (CEO) von i2, will seinen Stuhl räumen und künftig ausschließlich als Chairman fungieren. Auf diesen Posten hat sich auch Gregory Owens, bislang CEO von Manugistics, zurückgezogen. Die Geschäfte des SCM-Spezialisten leitet ab sofort Joseph Cowan.

Bei den Anbietern von Supply-Chain-Management-(SCM-)Lösungen dreht sich das Personalkarussell. Angesichts schlechter Quartalsergebnisse müssen sich die Firmen etwas einfallen lassen, um die



Sanjiv Sidhu, Chairman und Noch-CEO von i2

„Die Zeit ist reif, einen neuen CEO anzuwerben.“

Geschäfte wieder anzukurbeln. So verzeichnete i2 in seinem Ende Juni abgeschlossenen zweiten Quartal im Vergleich zum Vorjahr einen Umsatzrückgang um neun Prozent auf 111 Millionen Dollar. Die Lizenzentnahmen fielen von 17 auf zwölf Millionen Dollar. Unter dem Strich blieb i2 ein Gewinn von zwölf Millionen Dollar nach einem Plus von einer Million Dollar im vergangenen Jahr.

Seine liquiden Mittel konnte das Softwareunternehmen im zurückliegenden Vierteljahr von 55 auf

345 Millionen Dollar aufstocken. Maßgeblichen Anteil daran hatten Investitionen des Kapitalgebers Q Investments und des Firmengründers Sidhu, die insgesamt 120 Millionen Dollar zuschossen. Dem gegenüber standen außerplanmäßige Ausgaben von über 50 Millionen Dollar, die das Unternehmen für die Beilegung von Rechtsstreitigkeiten mit Anlegern und der US-amerikanischen Börsenaufsicht aufwenden musste.

Nachdem diese Querelen offenbar beigelegt sind, will der Anbieter mit einem neuen Firmenchef einen Neuanfang wagen. Sobald ein CEO gefunden sei, werde er sich auf den Chairman-Posten zurückziehen, kündigte Sidhu an, der das Unternehmen 1988 gegründet hatte. Die Suche sei bereits angelaufen. Mit dem zurückliegenden Quartal sei er zufrieden, erklärte der noch amtierende CEO. „Wir haben viel unternommen, um i2 richtig zu positionieren. Jetzt ist jedoch die Zeit reif dafür, einen erstklassigen neuen CEO anzuwerben.“

Einen solchen will Konkurrent Manugistics bereits gefunden haben. Cowan hatte den SCM-Spezialisten Exe Technologies gegründet und später an SSA Global verkauft. Er löst Owens ab und nimmt ab sofort die Geschäfte von Manugistics in die Hand. Branchenbeobachter bewerteten den Wechsel als notwendige und richtige Entscheidung. Die bisherige Führung habe in den zurückliegenden Monaten enttäuscht, erklärte Patrick Walravens, Analyst von JMP Securities. So sei es zwar gelungen, den Verlust im Ende Mai abgeschlossenen ersten Finanzquar-



Gregory Owens, Chairman und Ex-CEO von Manugistics

„Cowan ist die beste Wahl, um das Unternehmen durch das sich ändernde Marktumfeld zu führen.“

tal des Geschäftsjahres 2004/05 von 18,5 auf 7,7 Millionen Dollar zu reduzieren. Jedoch schrumpften die Einnahmen im Jahresvergleich um 21 Prozent auf 51,6 Millionen Dollar. Die Lizenzentnahmen brachen um 48 Prozent auf 10,4 Millionen Dollar ein. (ba) ←

Trotz Kunden- und Umsatzwachstums

Deutsche Colt baut Personal ab

MÜNCHEN (jm) – Colt Telecom will in Deutschland trotz positiver Geschäftsentwicklung 27 Prozent der Belegschaft entlassen.

Die deutsche Tochter des britischen Unternehmens wird bis Ende kommenden Jahres 300 ihrer 1141 Mitarbeiter entlassen, sagte Deutschland-Chef Wolfgang Essig der COMPUTERWOCHE. Die Angestellten fallen der Verlagerung zentraler Abteilungen nach Indien zur im Mai 2004 gegründeten Servicetochter Colt Limited India in Neu-Dehli zum Opfer. Essig sagte, dass es sich bei den zu verlagernden Tätigkeiten um Backoffice-Funktionen handelt, bei denen kein Kundenkontakt besteht, sondern Dienstleistungen für das eigene Unternehmen erledigt werden. Die meisten Entlassungen entfallen auf die Frankfurter Standorte (acht in

Deutschland insgesamt), wo 700 Mitarbeiter beschäftigt sind und fast jeder zweite gehen muss.

Für das zweite Quartal meldete der britische Citynetz-Betreiber einen Umsatz von 457,8 Millionen Euro. Der Betriebsgewinn, also das Ergebnis vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen (Ebitda), stieg um ein Prozent auf 58,2 Millionen Euro. Der Quartalsverlust reduzierte sich um 25 Prozent auf 39,9 Millionen Euro.

Die deutsche Colt Telecom GmbH schlug sich im Konzern besser: Sie steigerte den Umsatz um 14,3 Prozent auf 171,8 Millionen Euro. Das sind rund 38 Prozent des gesamten Umsatzes der Colt-Gruppe. Die Zahl der Kunden konnte um 27 Prozent auf 17 577 erhöht werden. Das Ergebnis vor Zinsen und Steuern (Ebit) fiel nach Angaben des Unternehmens positiv aus. ←

Marktstudie geht weiterhin von einer Nischenentwicklung aus

Gartner: Linux-Desktops lohnen sich nur selten

MÜNCHEN (CW) – 220 Millionen PCs stehen nach Einschätzung der Marktforscher von Gartner in diesem und im nächsten Jahr zum Austausch an. Dabei werden allerdings die wenigsten auf Linux umgestellt.

Gartner-Analysten stellen derzeit einen Bericht fertig, nach dem in diesem Jahr fünf Prozent aller weltweit verkauften PCs mit Linux ausgeliefert werden. Bis 2008 soll der Anteil auf sieben Prozent steigen. Das heißt aber noch lange nicht, dass diese Rechner auch tat-

sächlich mit Linux betrieben würden. Der tatsächliche Anteil liege in diesem Jahr nur bei schätzungsweise zwei Prozent und für 2008 bei 3,5 Prozent. „Nicht jeder Rechner, der mit einer Linux-Version ausgeliefert wird, läuft später auch damit“, erklärt Gartner's Vice President Research Brian Gammage. Open-Source-Anhänger dürften dem entgegenhalten, dass das Gegenteil der Realität näher komme: Häufig würden PCs mit Windows vorinstalliert ausgeliefert, dann aber mit Linux betrieben.

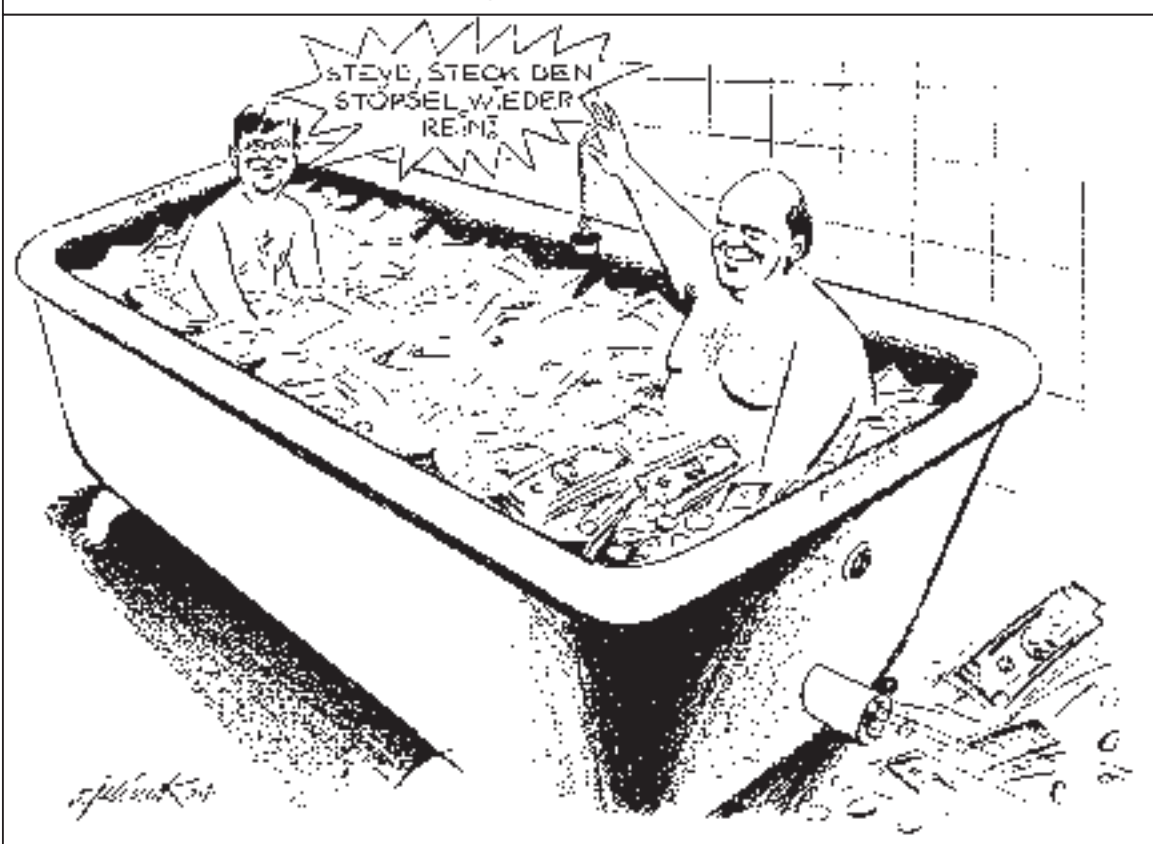
Aufsehenerregende Meldungen über eine zunehmende Linux-Desktop-Orientierung im öffentlichen Sektor sind aus Sicht von Gammage „in Wirklichkeit kontraproduktiv“. Denn in diesen Fällen gehe es um eine große Anzahl von Nutzern mit breiter Anwendungspalette. Und hier lasse sich nicht unbedingt belegen, dass sich Linux lohnt. „Wenn die Nutzerzahl kleiner ist und es nur um eine bestimmte Anwendung geht, wird die Rentabilitätsgrenze schneller erreicht“, so Gartner-Analyst Gammage. (tc/l) ←

Novell, Oracle und IBM

Liberty Alliance bekommt Zulauf

MÜNCHEN (CW) – Novell und Oracle wollen mit ihren künftigen Identity-Management-Systemen die Spezifikationen der Liberty Alliance unterstützen. Dabei sollen Standards wie die Security Assertion Markup Language (SAML) zum Einsatz kommen. Die mehr als 150 Mitglieder zählende Organisation hat sich zum Ziel gesetzt, Richtlinien für die Verwaltung von Authentifizierungsdaten zu entwickeln. Neben Novell und Oracle, die bereits Mitglieder der Liberty Alliance sind, will auch IBM als Nichtmitglied auf die Spezifikationen zurückgreifen. Im Rahmen eines Auftrags der France Télécom soll Big Blue ein Single-Log-in-System für rund 50 Millionen Mobilfunknutzer aufbauen. Damit gerät Microsoft mit seinem Passport Web Authentication Service zunehmend ins Hintertreffen. (ba) ←

Microsofts Milliarden ausschüttung löst Diskussionen aus



ERP für Branchen

Novasoft kauft SAP-Berater

MÜNCHEN (CW) – Das börsennotierte internationale SAP-Beratungshaus Novasoft AG hat die ebenfalls auf SAP-Projekte spezialisierte Awardis AG aus Langenfeld gekauft. Damit weitet Novasoft eigenes Angaben zufolge sein Geschäftsfeld (Handel, chemische Industrie und Automotive) auf die Branchen Finanzdienste, Telekommunikation und Versorgungsunternehmen aus. Mit der Übernahme gewinnt man zudem 30 ERP-Experten aus Deutschland und Österreich mit langjähriger Erfahrung. Awardis ist profitabel und erwartet für dieses Jahr einen Umsatz von sechs Millionen Euro, vergangenes Jahr hatte er bei 4,8 Millionen Euro gelegen. Die Firma hat bei verschiedenen internationalen Kunden SAP-Software implementiert. Über den Kaufpreis sagten beide Seiten nichts. (fn) ←

Unabhängige Softwarehäuser wechseln zu Big Blue

IBM und Microsoft konkurrieren um Partner

MÜNCHEN (CW) – Angaben von IBM zufolge fühlen sich mit Microsoft liierte unabhängige Softwarehäuser angesichts der ERP-Ambitionen des Konzerns zunehmend unwohl. Um nicht mit Microsoft in Wettbewerb zu treten, sähen sich viele nach Alternativen um. Einige Softwareanbieter seien inzwischen ins IBM-Lager gewechselt.

Zahlreiche unabhängige Softwarehäuser (Independent Software Vendors, kurz ISVs) entwickeln Programme, die auf Microsofts Datenbank „SQL Server“ aufsetzen. Doch einige dieser Lösungen stehen in direktem Wettbewerb mit Software aus der ERP-Sparte „Microsoft Business Solutions“, deren Programme ebenfalls auf der Microsoft-Datenbank aufsetzen. Von diesem Umstand glaubt die IBM profitieren zu können. Auch Big Blue umwirbt ISVs, die Lösungen auf der Grundlage der Produkte „Websphere“, „Lotus Domino“ und „DB2“ bauen sollen. Gegenüber Microsoft sieht sich der Konzern im Vorteil, da er keine eigenen betriebswirtschaftlichen Lösungen vertreibt. „Partner haben kein Interesse daran,

mit Microsoft zu konkurrieren. Sie kehren SQL Server den Rücken oder entschließen sich, zusätzlich mit DB2 zu arbeiten“, behauptet Scott Hebner, Vice President of Marketing and Strategy for Developer Relations, gegenüber dem Brancheninformationsdienst „Computerwire“ während der „Rational Software Development User Conference“ im texanischen Dallas. Die heikle Konstellation habe dazu geführt, dass etwa 300 Softwareprodukte von ISVs, die ursprünglich auf SQL Server liefen, vergangenes Jahr auf das Mittelstandsprodukt „DB2 Express“ umgestellt wurden.

Dem IBM-Manager zufolge ist die Entwicklung bei Microsoft seit der Übernahme von Great Plains und Navision vergleichbar mit Oracles Einstieg in das Applikationsgeschäft. Damals hätten sich viele ISVs von der Oracle-Datenbank losgesagt und IBMs DB2 zugewandt, weil sie nicht Partner eines Wettbewerbers sein wollten.

Der ehemalige Microsoft-Manager Brad Silverberg stützt IBMs Vermutungen. „ISV-Partner suchen nach Alternativen zur Win-

dows-Plattform, da sie keine Chance in Märkten sehen, in denen Microsoft aktiv ist.“ Silverberg hatte 1997 die Gates-Company verlassen und eine Venture-Capital-Gesellschaft gegründet.

Microsoft hat das Problem offenbar erkannt und ist nun bemüht, sowohl Partner als auch ISVs bei der Stange zu halten beziehungsweise neue zu gewinnen. Unlängst hatte der Konzern auf

der „Worldwide Partner Conference“ in Toronto Software- und Systemhäuser dazu ermuntert, künftig noch mehr Lösungen für die Windows-Plattform beziehungsweise .NET zu entwickeln. Firmenchef Steve Ballmer beschuldigte während seiner Keynote die IBM, vorwiegend den Verkauf von Dienstleistungen im Sinn zu haben, selbst dann, wenn Geschäftspartner darunter zu lei-

den hätten. Aus diesem Grund seien Partnerfirmen bei Microsoft besser aufgehoben. Aus der wachsenden Konkurrenz zu IBM macht das Softwarehaus keinen Hehl. Vor allem die Vertikalisierung im ISV-Geschäft sieht man als Bedrohung an. IBM hatte im März auf der „Partnerworld Conference“ in Las Vegas mit „Advantage for Industries“ ein ISV-Programm ins Leben gerufen. (fn) ←

ERP-Anbieter will Ende 2004 profitabel sein

Intenia entlässt 434 Mitarbeiter

MÜNCHEN (CW) – Nachdem Bernard Sciard im Mai das Ruder beim schwedischen ERP-Anbieter Intenia übernommen hatte, kündigte er nun eine Reihe von Sparmaßnahmen und Entlassungen an. Insgesamt 434 Arbeitsplätze sollen wegfallen, vor allem im Bereich Services.

Außer dem Abbau von Arbeitsplätzen plant der Intenia-Chef, Teile der Forschung, der Entwicklung und des Kundendienstes in Offshore-Regionen zu verlagern. Grundsätzlich sollen aber das Entwicklungsbudget weiterhin bei zwölf bis 15 Prozent des Umsatzes liegen und der Kundensupport noch ausgebaut werden. Kernprodukt von Intenia ist die ERP-Suite „Movex“, die für mittelständische Kunden aus verschiedenen Industrien, darunter Fahrzeugherstellung, Handel, Distribution, Möbel, Bekleidung und Nahrungsmittel, konzipiert ist.

Mit den harten Einschnitten will das Management die Kosten um etwa zehn Prozent senken beziehungsweise 35,1 Millionen Dollar einsparen. Spätestens im vierten Quartal, das mit dem Kalenderjahr endet, möchten die Schweden wieder profitabel sein.

Bei Intenia mussten dieses Jahr bereits 300 Angestellte den Hut nehmen. Nun erhalten weitere 434 der insgesamt 2709 Mitarbei-

ter ihre Kündigung. Ferner soll die Zahl der Büros verringert werden. „Viele Stellen entfallen überwiegend in Regionen, in denen wir schon stark vertreten sind, sowie im administrativen Bereich“, so Sciard. Inwieweit der deutschsprachige Raum betroffen sein wird, konnte ein Firmensprecher noch nicht sagen. Unlängst hat Jan Nilsson, Präsident der Business Group Central Europe und damit auch Deutschland-Chef, angekündigt, das Unternehmen Ende August zu verlassen. Seinen Rücktritt eingereicht hat auch Finanzchef Hakan Gyrulf; er bleibt nur noch bis zur Ernennung seines Nachfolgers im Amt.

Das zweite Quartal (Ende: 30. Juni) schloss der ERP-Spezialist mit einem Verlust von einer Million Dollar nach Steuern bei einem Umsatz von 101,7 Millionen Dollar ab. Im gleichen Vorjahreszeitraum hatte das Unternehmen noch rote Zahlen in Höhe von 8,3 Millionen Dollar geschrieben. Die Lizenzentnahmen kletterten um 26,2 Prozent auf 33,8 Millionen Dollar, während die Serviceumsätze um fast elf Prozent auf 65,1 Millionen Dollar zurückgingen. Dementsprechend sollen vor allem in der Servicesparte Stellen wegfallen. Die Umstrukturierungen werden die Bilanz im dritten Quartal mit etwa 32,5 Millionen Dollar belasten. (fn) ←

Kolumne

„Microsoft – Krösus für die Ewigkeit?“

Das vierte Quartal und das Jahresergebnis von Microsoft boten das Übliche: ein, gemessen an der Marktentwicklung, überdurchschnittliches Umsatzwachstum bei einer Nettomarge zwischen 25 und 30 Prozent. Office-, Desktop- und Server-Geschäft stiegen um Werte von 16 bis 23 Prozent. Nur die Segmente Business-Software, Mobile und Entertainment befinden sich noch in den roten Zahlen. Allerdings wachsen die Umsätze auch in diesen Bereichen, und die Verluste wurden zum Teil ebenfalls reduziert.

Über die Ursachen des Microsoft-Phänomens muss nicht lange gegrübelt werden. Die einzigartigen Monopole im Bereich Desktop-Betriebssysteme und Office-Software beschieren dem Unternehmen sowohl die hohen Zuwachsraten als auch die satten Gewinne. Letztere lassen sich einsetzen, um andere, weniger erfolgreiche Aktivitäten quersubventionieren oder um bestehende Produkte kostenfrei mit zusätzlichen Funktionen auszustatten, für die andere Hersteller Geld nehmen müssen, weil sie nicht über die tiefen Taschen der Redmonder verfügen. Die Chefstrategen von Microsoft, Bill Gates, Steve Ballmer und nicht zuletzt Finanzchef John Connors, sind sich offenbar sicher, dass der Softwarekonzern weder Markt noch Wettbewerb zu fürchten hat. Das gilt umso mehr, als die meisten rechtlichen Auseinandersetzungen im letzten halben Jahr im Eilverfahren und mit vielen Software-Dollars beigelegt worden sind. Als Ausdruck dieses enormen Selbstbewusstseins ist die Ankündigung zu werten, die Kriegskasse von über 60 Milliarden Dollar zu plündern und für Dividendenausschüttungen und Aktienrückkäufe im großen Stil zu nutzen. Damit erteilt Microsoft großen Übernahmen – wie der mit der SAP diskutierten - und Kooperationen eine Absage. „Ist nicht nötig, das können

wir auch allein“, drücken diese Aktionen überdeutlich aus. Solange Microsofts Monopole halten, kann der Softwarekrösus in der Tat kaum etwas falsch machen. Deshalb hören Branchenbeobachter und Finanzanalysten jedes Mal genau zu, wenn Gates & Co. etwas über den nächsten großen Generationswechsel ihres Betriebssystems sagen. Von Longhorn hängen praktisch alle anderen Produkte ab. Sie sind so tief miteinander verwoben, dass es gewichtige Fortschritte immer nur zusammen mit einer neuen Betriebssystem-Generation gibt. Diese enge Verzahnung stellt zwar Microsofts größte Stärke dar – weil alles am besten in einer homogenen Microsoft-Welt funktioniert –, gleichzeitig ist sie aber auch Microsofts größte Schwäche. Neuentwicklungen sind dadurch extrem komplex, teuer, langwierig und wegen der tiefen Integration auch störungsanfällig. Je größer Microsoft wird, desto langsamer und schwerfälliger wird der Konzern – die schleppenden Fortschritte im Rechenzentrums-Umfeld (siehe Seite 12) mögen als Beispiel dienen. Trotz dieses gravierenden Defizits ist kein Konkurrent in Sicht, der dem Unternehmen das Leben schwer machen könnte – das kann der Softwarekrösus wohl nur selbst.



Christoph Witte
Chefredakteur CW

Vaughn Walker warnt vor Anbieterkonzentration

Oracle wartet auf Richterspruch in Sachen Peoplesoft

MÜNCHEN (CW) – Richter Vaughn Walker hat im Prozess der US-amerikanischen Justizbehörden gegen Oracle die Schlussplädoyers beider Seiten gehört. Er äußerte sich besorgt über eine mögliche Konzentration im Markt für Business-Applikationen.

Zuletzt hatte sich das Verfahren vor dem kalifornischen Bezirksgericht hauptsächlich um die Definition des Marktes gedreht. So versuchten die klagenden Kartell-

behörden den Richter davon zu überzeugen, dass die von Oracle angestrebte feindliche Übernahme von Peoplesoft dem Wettbewerb im Markt für konzernweite Geschäftsanwendungen schaden und die Produktauswahl einschränken würde. Die Oracle-Anwälte wiesen dies zurück.

Der Richter kritisierte zwar die Klägerseite dafür, dass sie sich in ihrer Begründung zu stark auf den US-Markt konzentriert und das Marktsegment auf eine „hoch-

funktionale Human-Resource- und Finanz-Management-Software“ eingegrenzt habe. Jedoch stimmte Walker mit den Kartellwächtern darin überein, dass mit der Übernahme von Peoplesoft eine wichtige Alternative für die Kunden wegfallen.

Experten rechnen im August oder September mit einem Urteil Walkers. Es sei jedoch zu erwarten, dass sich das Verfahren weiter hinziehen werde, da beide Seiten Berufung einlegen können. (ba) ←